

Handy'sche Übermacht und kein Happy End

Uzwil Im Stück «Social Reality» beleuchtet der 24-jährige Autor und Schauspielstudent Simon Keller aus Uzwil am Beispiel eines jungen Paares die Entwicklung des Handys vom praktischen Hilfsmittel zum Schreckgespenst. Das Stück wird in Krummenau aufgeführt.

Im legendären Theatersaal des Restaurants Sonne in Krummenau ist Konzentration angesagt. Es läuft eine der letzten Proben vor dem heutigen Samstag, an dem Simon Kellers Stück die Nagelprobe vor dem Premierenpublikum bestehen muss.

An diesem Montagabend geht es um die reibungslose Integration der ausgefeilten Bühnentechnik. Sie leistet, bei minimalem Aufwand, Entscheidendes. Denn sie muss den ganzen Kontext der Szenen deutlich machen, hauptsächlich durch den Ton, durch Text-Screens links und rechts der Bühne und durch die Lichttechnik. Im musikalisch-technischen Bereich wird alles arrangiert von Hexenmeister Gilles Marti, der wieselflink in seiner Küche herumwirbelt. Pinselstriche müssen genügen zur Skizzierung der Situationen, in denen die zwei Hauptakteure auf der Bühne agieren.

Handys sind allgegenwärtig

Geprobt werden Details, diese aber punktgenau. Auch Atmosphärisches im geschliffenen Dialog wird hin und wieder ein Thema. Einmal sollte der Tonfall von Hauptfigur David einladender daherkommen. An einer anderen

Stelle sollte eine Bemerkung seiner Partnerin Sandra – gespielt von Petra Effinger – etwas beiläufiger daherkommen.

Regisseur Peter Holliger unterbricht nur noch selten, die Anpassungen werden mit den beiden Hauptakteuren durchgesprochen, entweder verworfen oder sofort realisiert: professionell. Auch Details im Outfit und den Requisiten werden besprochen. Zum Beispiel die allgegenwärtigen Handys.

Junge Menschen im Beziehungselinchen

Die Handlung: Es ist ein Morgen wie immer. David und Sandra sind inzwischen ein Paar. Sie erwachen gemeinsam und jeder wird sogleich auf seine Weise von «seiner» Elektronik in Beschlag genommen. Wohin mit dem Handy, wenn Sandra ihr Make-up zurechtmacht? Nicht in den Ausschnitt ihres Baby-Dolls, findet der Regisseur.

Auch Technisches wird geprobt. Zum Beispiel die beiden Screens, die zeitweise neben den Akteuren aufscheinen und Text projizieren, offensichtlich von E-Mails, die auf den Handys der Akteure eintrudeln. Wie kann man das so in den Dialog einpassen, dass für die Zuschauer klar wird,

was abläuft? Einiges bleibt an diesem Abend noch offen. Die Texte jedoch sitzen, die Interaktion zwischen den beiden das Geschehen vorantreibenden Hauptfiguren funktelt, manchmal funkt sie

auch. Fast beiläufig fällt der bezeichnende Satz: «Du streichelst auf jeden Fall dein Handy weitaus öfter als mich.»

Autor Simon Keller hat das Stück vor zwei Jahren geschrie-

ben. Jetzt will er es produzieren, wobei er selbst in der Hauptrolle auftritt. Ihm zur Seite steht mit Petra Effinger eine ebenso versiert agierende Partnerin. Wie bei Hauptakteur Simon Keller ist

auch der amtierende Miss Zentralschweiz alles aus einem Guss: Sprache, Betonung, Mimik, Gestik – einmal zögernd, einmal scharf bis zur Verletzung, dann wieder unsicher und verloren – so wie «es» eben ist.

Offener Schluss statt Happy End

Ausgangspunkt seines Bühnenstücks war für Autor Simon Keller die Beobachtung, dass das Handy, insbesondere im Leben der jungen Menschen, immer mehr Platz einnimmt. Die Frage, inwieweit es sogar eine Liebesbeziehung gefährden kann, wollte Keller eins zu eins durchspielen.

Gibt es ein Happy End? Simon Keller winkt entschieden ab: In seinen Stücken habe es bisher noch nie ein Happy End gegeben: «Ich bevorzuge einen offenen Schluss, auch hier. Das Thema soll beim Zuschauer noch etwas nachhallen.»

Peter Küber

redaktion@toggenburgmedien.ch

Hinweis

Premiere: Samstag, 20. Oktober, Restaurant Sonne, Krummenau. Beginn: 20 Uhr. Weitere Aufführung in der «Sonne»: Sonntag, 21. Oktober, Beginn: 17 Uhr.



Kaum ist das Bühnenpaar am Morgen wach, meldet sich schon die virtuelle Realität.

Bild: Peter Küber